



Geschichte

Franz Steiner Verlag

50

TRANSATLANTISCHE HISTORISCHE STUDIEN

Jochen Krebber

Württembergiger in Nordamerika

Migration von der Schwäbischen Alb
im 19. Jahrhundert

Jochen Krebber
Württemberg in Nordamerika

TRANSATLANTISCHE HISTORISCHE STUDIEN

Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts

Washington, DC

Herausgegeben von

Hartmut Berghoff, Clelia Caruso, Mischa Honeck

und Britta Waldschmidt-Nelson

Band 50

Jochen Krebber

Württemberg in Nordamerika

Migration von der Schwäbischen Alb im 19. Jahrhundert



Franz Steiner Verlag

Umschlagabbildung:

Studiofotografie des schwäbischen Einwanderersohnes und Viehzüchters
Joseph Nester in Medina County, Texas.

Privatbesitz von John J. und Esther Nester in D'Hanis, Texas

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

Umschlaggestaltung: r² Röger & Röttenbacher, Leonberg

Satz: DTP + Text, Eva Burri

Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10605-4 (Print)

ISBN 978-3-515-10596-5 (E-Book)

DANKSAGUNG

Von der Idee zu diesem Buch bis zur Umsetzung und Drucklegung sind viele Jahre vergangen. Jahre, in denen mir viele Menschen zur Seite standen, denen ich nun zu Dank verpflichtet bin. Wenn ich hier die Entstehungsgeschichte dieser Arbeit Revue passieren lasse, wird mir dies bewusst.

Den Anstoß zur Beschäftigung mit dem Thema „Auswanderung“ gab ein Studienjahr an der Ostküste der Vereinigten Staaten von Amerika. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland an die Universität Konstanz fand ich am Schwarzen Brett der Geschichtswissenschaft einen Aushang vor, mit dem das Kreisarchiv Tuttlingen eine personenbezogene Aufarbeitung der Auswanderung aus der Region im 18. und 19. Jahrhundert per Werkvertrag ausgeschrieben hatte. Der Kreisarchivar Dr. Hans-Joachim Schuster erschloss mir kenntnisreich und hilfsbereit viele Informationen und vermittelte Kontakte zur Bevölkerung, die mich bei meinen Forschungen auf vielfältige Art und immer interessiert unterstützte. Nach etlichen Monaten Archivrecherchen in den im württembergischen Staatsarchiv in Sigmaringen gelagerten südwürttembergischen Auswanderungsakten bot die enorme Anzahl der namentlich erfassten Auswanderer schließlich den Grundstock für zwei separate Abschlussarbeiten bzw. Bücher: die unter dem Titel „Auswanderungen aus der östlichen Baar und dem Raum Spaichingen – Tuttlingen zwischen 1690 und 1830“ gedruckte Magisterarbeit sowie die hier vorgelegte Monographie, die Veröffentlichung meiner Dissertation, die im Juli 2009 an der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde.

Zu höchstem Dank verpflichtet bin ich meinen beiden (sic!) Doktorvätern, Prof. Dr. Wolfgang Helbich und seinem Nachfolger am Lehrstuhl für die Geschichte Nordamerikas, Prof. Dr. Michael Wala. Wolfgang Helbich unterstützte mich geduldig von dem Tag an, als ich ihn in seinem Urlaubsdomizil in den Schweizer Alpen mit meinen Tuttlinger Auswandererlisten für das 19. Jahrhundert im Gepäck zu einem ersten Kennenlernen traf, wo er mich als Doktoranden annahm und mit einem DAAD-Promotionsstipendium nach Amerika schickte, um dort die Einwanderungsseite zu erforschen. Nach Amerika geht mein herzlicher Dank für: die freundliche Aufnahme und gute institutionelle Betreuung als Stipendiat in die Abteilung der Special Collections and University Archives der Rutgers University Libraries unter der Leitung von Dr. Ronald L. Becker; die über das normale Maß der Hilfsbereitschaft hinausgehende Betreuung von Dr. Robert C. Morris (†), dem Leiter der National Archives North East Region in Lower Manhattan, New York; die exzellente inhaltliche Mitbetreuung meiner Arbeit von Prof. Dr. Walter D. Kamphoefner, Texas A&M University, College Station, Texas; die freundliche

Aufnahme während meiner Archivrecherchen in Texas durch Dr. David R.C. Hudson und seine Schwiegereltern John J. und Esther Nester in Old D'Hanis.

Mit vielen Forschungsergebnissen zurück in Deutschland, ist es dort der Umsicht und dem Können von Dr. Wilfried Kohlgrüber, Prof. Dr. Norfrid Klug und Prof. Dr. Jürgen Hampl zu verdanken, dass diese Arbeit überhaupt geschrieben werden konnte.

Durch den mühsamen Prozess, aus einzelnen Forschungsergebnissen ein einheitliches Manuskript zu erstellen und die Dissertation abzuschließen, lotste mich mit Güte, Strenge und viel Geduld Dr. Dietrich Müller-Römer, dem ich auf das Allerherzlichste dafür danken möchte. Er ist der Geburtshelfer meiner Arbeit. Dass Michael Wala meine unter seinem Vorgänger Wolfgang Helbich begonnene Doktorarbeit ohne erkennbares Zögern zur Erstbegutachtung übernahm und mich durch das gesamte Promotionsverfahren an der Ruhr-Universität Bochum navigierte, ist mir Anlass zu tief empfundenen Dank.

Der Weg zur Veröffentlichung der Dissertation war länger als geplant. Zwar war das Manuskript schnell von der am Deutschen Historischen Institut in Washington D.C. ansässigen Redaktion der Transatlantischen Historischen Studien an- und in diese Reihe des Franz Steiner Verlages aufgenommen, aber der Verfasser ließ sich einige Zeit, um sein Manuskript nach den Vorschlägen der Redaktion und den Vorgaben des Verlages zu überarbeiten. Meinen herzlichen Dank für ihre gute Unterstützung und oft strapazierte Geduld möchte ich an Prof. Dr. Anke Ortlepp, die mich in der Anfangszeit betreute, Prof. Dr. Marcus Graeser und nicht zuletzt Prof. Dr. Britta Waldschmidt-Nelson aussprechen, die einen ganz wesentlichen Anteil an Veröffentlichung dieser Arbeit hat und der ich für ihren stetigen Input ebenfalls sehr herzlich danken möchte. Dass neben der guten fachlichen Betreuung durch die Redaktion auch noch das exzellente sprachliche Lektorat durch Ricarda Berthold, M.A., diese Arbeit zu einer besseren gemacht hat, möchte ich dankbar hervorheben. Dem Franz Steiner Verlag sei in den Personen von Katharina Stüdemann und Sarah-Vanessa Schäfer für die sehr gute und professionelle Begleitung auf dem Weg vom Manuskript zum Buch gedankt. Für ihre große Hilfe beim Literaturverzeichnis und beim Erstellen der Register danke ich herzlich Lucie-Patrizia Arndt, M.A., Ruhr-Universität Bochum, und Benjamin Koerfer, B.A., Universität Trier. Frau Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl von der Universität Trier bin ich ebenfalls für sehr vieles überaus dankbar.

Am meisten freue ich mich mit meiner und für meine gesamte Familie, dass dieses Projekt nun zum Abschluss gekommen ist. Ohne ihre Liebe und Unterstützung gäbe es dieses Buch nicht.

Köln, Trier, im Januar 2014

Jochen Kriebber

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	9
1.1	Ziele der Arbeit.....	9
1.2	Regionale Eingrenzung und zeitlicher Rahmen.....	11
1.3	Methodische Vorgehensweise, Forschungsstand, benutzte Quellen.....	15
2	Bedingungen von Migration in Württemberg.....	29
2.1	Agrarsozialer Wandel und Kapitalisierung der Landwirtschaft....	30
2.2	Beginnende Industrialisierung.....	36
2.3	Natürliche Bevölkerungsentwicklung, Abwanderung und Urbanisierung.....	40
2.4	Politische Repression und kommunale Auswanderungs- förderung.....	45
3	Formen der Migration auf der Schwäbischen Alb.....	51
3.1	Koexistenz verschiedener Wanderungsverläufe.....	51
3.2	Komparative Analyse des Migrationsverhaltens.....	56
3.3	Spezifische Migrationsmuster in den Teilräumen.....	61
4	Migrationspfade und Lebensweltwechsel der Nordamerika- migranten.....	75
4.1	Transatlantische Wanderungsrouten.....	75
4.1.1	Reiseorganisation und Wege zu den Abfahrtshäfen.....	75
4.1.2	Überfahrt nach Nordamerika.....	84
4.1.3	Anlandung und Erstaufenthalte in Nordamerika.....	91
4.2	Lebensweltwechsel in Nordamerika.....	99
4.2.1	Einwanderungsland USA – Gegenentwurf zum damaligen Europa.....	99
4.2.2	Ansiedlungsmuster und Binnenwanderung.....	100
5	Migrantensiedlungen in Nordamerika.....	113
5.1	Agrargebiete.....	113
5.1.1	Medina County, Texas.....	116
5.1.2	Haldimand County, Ontario, Kanada.....	123
5.1.3	Dodge und Washington Counties, Wisconsin.....	127
5.1.4	Auglaize County, Ohio.....	132
5.1.5	Wyoming County, New York.....	134
5.1.6	Goodhue County, Minnesota.....	137
5.2	Klein- und Mittelstädte.....	141
5.2.1	Troy, Ohio.....	142

5.2.2	Muscatine, Iowa.....	144
5.2.3	Madison, Indiana	148
5.2.4	Utica, New York	152
5.2.5	Detroit, Michigan.....	159
5.3	Industriegebiete.....	163
5.3.1	Copper Country, Michigan	165
5.3.2	Altoona, Pennsylvania	168
5.4	Metropolen.....	171
5.4.1	Cincinnati, Ohio.....	172
5.4.2	New York City	176
5.5	Synoptische Analyse der Siedlungsbildungsprozesse.....	178
6	Anpassung an die neue Umwelt.....	187
6.1	Lebens- und Arbeitsbedingungen	188
6.2	Ethnospezifische und adaptierte Agrarpraktiken	191
6.3	Arbeits- und Geschäftspraktiken außerhalb der Landwirtschaft ..	205
6.4	Heiratsverhalten und Familienbeziehungen.....	210
6.5	Religiöses Leben.....	217
6.6	Vereinsleben, politische Partizipation und der Amerikanische Bürgerkrieg	223
7	Sozioökonomische Analyse des <i>American Dream</i>	235
7.1	Berufs- und Sozialstatuswechsel in verschiedenen Wirtschafts- sektoren.....	236
7.2	Ländliche Gebiete	247
7.3	Städte	255
7.4	Industriegebiete.....	264
7.5	Wechselbeziehungen zwischen räumlicher und sozio- ökonomischer Mobilität.....	265
8	Schlussbetrachtungen.....	269
	Abkürzungsverzeichnis.....	285
	Maße, Gewichte, Zahlungsmittel und ihre Entsprechungen.....	286
	Verzeichnis der Karten.....	287
	Verzeichnis der Abbildungen	288
	Verzeichnis der Tabellen	289
	Quellen- und Literaturverzeichnis	293
	Sach- und Personenregister.....	309
	Register geographischer Begriffe (Ortsregister).....	313

1 EINLEITUNG

Vor über sechzig Jahren machte James Mathew Klaiber aus dem Örtchen Garner in Kentucky landesweit Schlagzeilen. *Ripley's Believe It or Not*, das amerikanische Kuriositätenmagazin, meldete am 17. April 1949, dass der damals 91-jährige Farmer in den letzten sieben Jahren in demselben Wahlbezirk in Boyd County seine Stimme abgegeben habe.¹ Klaiber, erstgeborener Sohn eines württembergischen Einwanderers aus dem am Fuße der Schwäbischen Alb gelegenen Sechshundert-Seelen-Dorf Hausen ob Verena, war ein Paradebeispiel für die Erdverbundenheit und den Hang zur Landwirtschaft, die sowohl die amerikanische Öffentlichkeit als auch die dortige Historiographie mit dem deutschstämmigen Bevölkerungsteil der Vereinigten Staaten noch heute assoziieren. Dass dies jedoch nicht das typische Lebensbild von deutschen Einwanderern ist, belegt die vorliegende Arbeit. Denn auf die Gesamtheit bezogen hält der mit diesem Beispiel suggerierte Eindruck von Kontinuität im Leben von Immigranten und ihren Kindern, wie sich zeigen wird, ebenso wenig einer Überprüfung stand wie der Mythos des typischen deutschen Einwanderers als Farmer.

1.1 ZIELE DER ARBEIT

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Migrationsstudie, in der die Wanderungsbewegungen von rund sechstausend Migranten aus allen 44 württembergischen Gemeinden des auf der Schwäbischen Alb gelegenen südwestdeutschen Untersuchungsgebietes im 19. Jahrhundert systematisch untersucht werden. Die Studie ist divergent, transnational und multilokal angelegt, verfolgt also die Spuren der Migranten von den verschiedenen Ausgangsorten in Württemberg aus nach Nordamerika, und versucht sie dort über mehrere Jahrzehnte über Zwischentappen bis zur Niederlassung weiter zu verfolgen. Mehr als dreitausend Personen – darunter mit rund 2.500 von 3.800 Auswanderern knapp zwei Drittel der dort behördlich erfassten Auswanderergesamtheit – konnten zwischen 1850 und 1880 an etwa tausend Zielorten auf dem nordamerikanischen Kontinent lokalisiert werden, davon zwei Drittel sogar mehrmals. Auf diese Weise wird der Migrationsprozess in seiner räumlichen und sozialen Dimension dynamisch erfasst, also nicht nur der erste Niederlassungsort und die erste Tätigkeit der Migranten ermittelt, sondern auch die intra- und interregionale Migration dieser Einwanderer sowie ihre

1 Vgl. Klaiber, Klaiber Cousins, 12.

sozioökonomische und kulturelle Entwicklung im Zeitablauf verfolgt. Dieses Design der Arbeit ermöglicht es, die Migrations- und Adaptationsprozesse einer ganzen Migrantenpopulation in verschiedenen Zielgebieten im ländlichen und städtischen Nordamerika vergleichend zu erforschen.

Dieser Befund in den Quellen zeigt, dass die Weiterwanderung nicht unerforscht bleiben darf, weil erst die Verfolgung aller Etappen der Migration die räumliche und soziale Gesamtanalyse aussagekräftig macht. Außerdem war und ist die Mobilität ein essentieller Wesenszug der amerikanischen Gesellschaft: Neueste Forschungen zur Binnenwanderung vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg haben ergeben, dass zwischen 1850 und 1860 zwei von drei Einwanderern (neben zwei von fünf Einheimischen) ihren Wohnort wechselten und dabei Countygrenzen² überschritten und dass die Deutschen nach den Iren zu den räumlich mobilsten Teilen der amerikanischen Bevölkerung zählten.³ Dass die hohen Binnenwanderungsraten nach wie vor Gültigkeit haben, belegt der US-Zensus aus dem Jahr 2000, demzufolge knapp die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung zwischen 1995 und 2000 mindestens einmal umzog.⁴ Rückwanderungen⁵ hingegen werden in einzelnen Abschnitten im Mittelteil der Arbeit, wo sie im Einzelfall belegt werden können, bloß erwähnt, nicht aber flächendeckend untersucht. Diese Einschränkung ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass Rückwanderungen systematisch in den Quellen erst für das Ende des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden können, was auch über den zeitlichen Rahmen meiner Untersuchung hinausgeführt hätte.⁶

2 County ist in den meisten Bundesstaaten der USA die staatliche Verwaltungseinheit oberhalb der Kommunalebene.

3 Vgl. Ferrie, *Yankeys Now*, 139ff. (Tab. 7.2 und 7.3). Ferrie verwendete die 1%-Stichproben des U. S. Census der Jahre 1850 und 1860 aus der „Public Use Microdata Series“ des *Minnesota Population Research Institute*. Nur männliche Personen über 15 Jahren, die in beiden Jahren in den Proben auszumachen waren, gingen in seine Berechnungen ein. Von 4.271 Einheimischen blieben 57,2% innerhalb ihres Countys sesshaft, unter 1.176 Einwanderern waren es nur 31,1%.

4 Social Science Data Analysis Network: Census 2000, Kapitel „United States Migration and Immigration“, Tabelle „Residence 5 Years Prior to Census“ (www.census.gov/us, Internet-Recherche vom 11.1.2005). Nur 54,1% aller Amerikaner gaben im Zensusfragebogen 2000 an, schon 1995 in demselben Haus oder derselben Wohnung gewohnt zu haben, worin sie gezählt worden waren. Zuvor hatte die „Sesshaftenquote“ in den USA im Fünfjahreszeitraum 1985/1990 ähnlich niedrig bei 53,3% gelegen. Hierbei wird deutlich, dass die meisten Umzüge über kürzere Distanzen stattfanden: 54,2% aller Umzüge zwischen 1995 und 2000 geschahen innerhalb desselben Countys; 21,1% innerhalb desselben Bundesstaates; 18,3% innerhalb der USA; 6,3% waren Einwanderungen aus dem Ausland.

5 Zum Problemfeld „Rückwanderung“ siehe Morawska, *Return Migration* und Wyman, *Round-Trip*.

6 In den hier benutzten württembergischen Auswanderungsakten sind bis 1880 unter 3.824 Nordamerikaauswanderern lediglich 18 Rückwanderer verzeichnet. Über die

Gegenstand der Betrachtung bleiben dabei immer die Migranten selbst im historischen Kontext. Die analytische Perspektive liegt dabei einerseits auf den sozioökonomischen und kulturellen Vorbedingungen der Auswanderung in ihrer Heimat sowie andererseits auf ihrer räumlichen und sozialen Mobilität in Nordamerika und damit der Interaktion mit der neuen Umgebung im Einwanderungsland. Hierbei interessieren besonders die Fragen der durch den Wanderungsprozess erfahrenen Lebensweltwechsel.

Gemeinsame Siedlungsbildung im Einwanderungsland wird in der Migrationsforschung in der Regel mit Kettenwanderung erklärt⁷, ohne dass deren strukturelle Grenzen aufgedeckt bzw. abgesteckt werden.⁸ Nach der klassischen Definition von John und Leatrice McDonald ist Kettenwanderung „[a] movement in which prospective migrants learn of opportunities, are provided with transportation, and have initial accomodation and employment arranged by means of primary social relationships with previous migrants.“⁹ Die vorliegende Arbeit überprüft anhand des nunmehr erschlossenen „dichten“ Datenmaterials sowohl bei den gemeinsam siedelnden Einwanderern als auch bei den in der Diaspora lebenden Migranten den Umfang und die Bedeutung der Kettenwanderung. Damit soll nicht nur ein Beitrag zur Erforschung der europäischen Nordamerikamigration im 19. Jahrhundert, sondern auch zur Theoriebildung in der historischen Migrationsforschung geleistet werden.

1.2 REGIONALE EINGRENZUNG UND ZEITLICHER RAHMEN

Die vorliegende Arbeit gilt der Erforschung der grenzüberschreitenden Wanderungen von Einzelpersonen, Familien und Gruppen und vernetzt dadurch Herkunfts- und Zielorte auf beiden Seiten des Atlantiks miteinander. Während auf der Einwanderungsseite der gesamte nordamerikanische Kontinent den Rahmen bildet, innerhalb dessen Migranten an ihren Niederlassungsorten untersucht werden, ist die Auswanderungsregion¹⁰ enger eingegrenzt. Sie um-

Schiffspassagierlisten lassen sich zwischen 1840 und 1880 immerhin 74 Personen unter 3.484 Passagieren feststellen, die zum wiederholten Male die Transatlantikpassage westwärts unternahmen, also zwischendurch nach Europa zurückgekehrt waren. (Zu den hier erwähnten Quellen siehe Kapitel 1.3. Zur Methode, die Rückwanderung nach Europa gegen Ende des 19. Jahrhunderts systematisch zu erfassen, siehe Kapitel 4.1.2.)

7 Zur wissenschaftlichen Genese der Kettenwanderung siehe Gjerde, *Following the Chain*, 1, 8. „The metaphor ‚chain migration‘ is the most useful concept in the understanding of human migration behavior, and yet the term is most overused.“ (S. 1) Zur „Überhöhung“ der Kettenwanderung vgl. auch Aengenvoort, *Siedlungsbildung*, 159 f.

8 Vgl. dazu Krebber, *Creed, Class, and Skills*.

9 McDonald/McDonald, *Chain Migration*, 82.

10 Zur Begrifflichkeit Auswanderung/Einwanderung bzw. Abwanderung/Zuwanderung: Das erste Begriffspaar ist staatsrechtlichen Ursprungs und bezieht sich auf dauerhafte Wanderungen aus einem nationalstaatlichen Rahmen in einen nationalstaatlichen Rah-

fasst, wie die beiden nachfolgenden Karten zeigen, ein zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, oberem Neckar und junger Donau etwa auf halber Strecke zwischen Stuttgart und Zürich gelegenes Gebiet der Südwestalb. Dieses Untersuchungsgebiet umfasste zur Mitte des 19. Jahrhunderts gut zweieinhalb Prozent der Bevölkerung Württembergs und zwischen 1830 und 1880 einen Anteil von knapp drei Prozent der amtlich verzeichneten Nordamerikaauswanderer Württembergs. Es besteht aus den 44 Gemeinden der beiden südwestlichsten Verwaltungseinheiten des damaligen Königreiches Württemberg, den Oberämtern (OA) Tuttlingen und Spaichingen.

Die Beschränkung auf dieses mit 523 Quadratkilometern Fläche und einer Bevölkerung von 44.632 Einwohnern im Jahr 1850 kleinräumige und seit der Säkularisierung und Mediatisierung am Anfang des 19. Jahrhunderts politisch einheitliche Untersuchungsgebiet erscheint aus verschiedenen Gründen sinnvoll:

Einerseits lässt sich die Auswahl dieses württembergischen Untersuchungsgebietes mit der dortigen exzellenten Quellenlage und einem guten Stand an lokal- und regionalgeschichtlichen Vorarbeiten¹¹ begründen. Andererseits ist aber der deutsche Südwesten – abgesehen von Rheinhessen¹² und der Pfalz¹³ – in der historischen Migrationsforschung zur deutschen Nordamerikaauswanderung des 19. Jahrhunderts bisher vernachlässigt worden.¹⁴

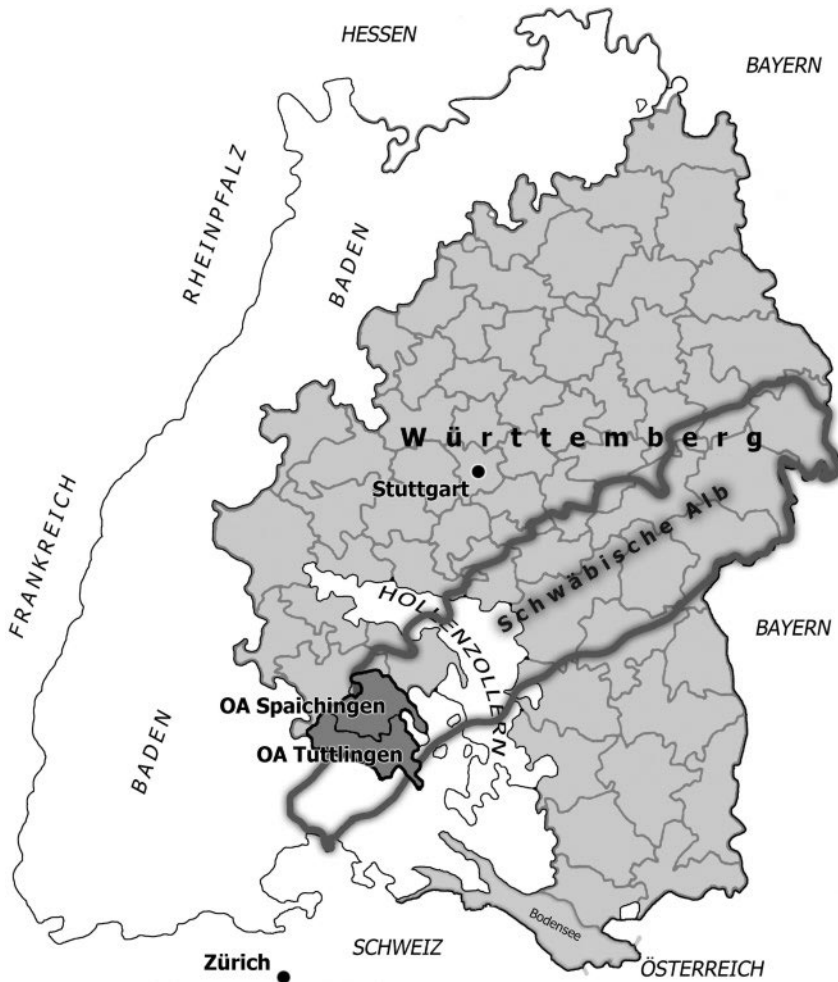
men. Nach diesem Verständnis geben die Auswanderungsakten Nordamerika ebenso wie – sachlich richtig, aber für die historische Migrationsforschung konzeptionell unsinnig – Baden oder Bayern als Zielländer der württembergischen Auswanderung an. Inzwischen hat sich in der neueren Forschung ein fluktuierendes Konzept von Migration durchgesetzt, das durch das neutralere Begriffspaar Zuwanderung/Abwanderung gekennzeichnet ist. Dieses wird von mir immer dort verwendet, wo es der Verständlichkeit der Darstellung dient; oft spreche ich in diesen Fällen lediglich von Migration. Da die große Mehrzahl der württembergischen Nordamerikamigranten zwischen 1830 und 1880 aber unter Aufgabe ihrer württembergischen Staatsbürgerschaft ihr Heimatland verlassen hat und die meisten von ihnen in den USA die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen haben, ist bei solchen dauerhaften transatlantischen Migrationen das Begriffspaar Auswanderung/Einwanderung präziser und wird deshalb von mir weiterhin verwendet.

11 Dazu zählen neben Ortschroniken und Heimatbüchern drei vom Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen veröffentlichte regionalgeschichtliche Auswanderungsstudien, die als Magisterarbeiten an den Universitäten Konstanz und Freiburg entstanden: Waibel, Heuberg; Krebber, Baar und Spaichingen; Julia Haack, Emmingen – Möhringen – Immendingen – Geisingen.

12 Schmahl, Verpflanzt, aber nicht entwurzelt.

13 Faltin, Auswanderung aus der Pfalz.

14 Im Gegensatz zu mehreren für das 18. Jahrhundert vorliegenden Studien, die südwestdeutsche Auswanderungsregionen mit der nordamerikanischen Zielregion verbinden – z. B. Häberlein, Vom Oberrhein zum Susquehanna und Fertig, Lokales Leben, atlantische Welt –, wurden bisher weder Baden noch Württemberg für im Sinne Thistlethwaites transnational angelegte Regionalstudien zur Nordamerikamigration im 19. Jahrhundert gewählt.



Karte 1: Die Lage des Untersuchungsgebietes in Südwestdeutschland

Quelle: Vom Verfasser erarbeitet anhand Borchert (Hg.), Geographische Landeskunde, 25 (Abb. 3: Oberämter und Amtsbezirke 1926–1934).

Zwar liegt für Württemberg eine beachtliche landesgeschichtliche Grundlagenarbeit vor¹⁵, die in der besten Tradition der sozialhistorischen Migrationsforschung das Wanderungsgeschehen nach Umfang, Verlaufsformen und Strukturen erforscht hat. Forschungsarbeiten über das 19. Jahrhundert mit grenzüberschreitendem Ansatz beziehen sich jedoch fast ausschließlich auf

15 Von Hippel, Auswanderung aus Südwestdeutschland.

andere Gegenden Deutschlands, besonders auf Nordwestdeutschland.¹⁶ Einedenk der Tatsache, dass nach dem US-Zensus von 1870 mehr als vierzig Prozent der knapp 1,7 Millionen gezählten Deutschen aus Süddeutschland stammten¹⁷, wovon wiederum etwa jeder fünfte ein Württemberger war, befasst sich die vorliegende Arbeit mit einem noch weithin unbearbeiteten Acker auf dem weiten Forschungsfeld zur europäischen Nordamerikamigration.

Der zeitliche Rahmen der Arbeit umfasst mit dem „langen“ 19. Jahrhundert zwischen dem Ende des Wiener Kongresses 1815 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 die zahlenmäßig intensivsten Perioden der württembergischen Nordamerikamigration. Innerhalb dieses Zeitraumes ist die Verfügbarkeit der wichtigsten und zugleich umfangreichsten Quellengattungen für die Untersuchung der Migrations- und Adaptationsprozesse der Nordamerikamigranten von der Schwäbischen Alb allerdings teilweise begrenzt. Die Auswanderungsverzeichnisse für die beiden untersuchten württembergischen Oberämter reichen bis 1882 (Tuttlingen) bzw. 1892 (Spaichingen).¹⁸ Familienregister der Kirchenbücher liegen für den Zeitraum von 1808 bis 1875 vor.¹⁹ Mikroverfilmte, inzwischen über elektronische Indizes²⁰ erschlossene Schiffspassagierlisten²¹ sind für die US-amerikanischen Einwanderungshäfen

- 16 Unter den nordwestdeutschen Gebieten, die im Fokus von Studien zur transatlantischen Migration stehen, nimmt Westfalen den größten Raum ein; vgl. Kamphoefner, Westfalen in der Neuen Welt, Kammeier, Deutsche Amerikaauswanderung aus dem Altkreis Lübbecke, Riechmann, ‚Vivat Amerika‘ und Aengenvoort, Migration. Vgl. für Hannover Henkel, ‚Ein besseres Loos‘, für Braunschweig Pohlmann, Auswanderung aus dem Herzogtum Braunschweig, für Bremen Schniedewind, Begrenzter Aufenthalt, für Ostfriesland Hoogstraat, Von Ostfriesland nach Amerika, für Schleswig-Holstein Dix/Timm, Schleswig Holstein/Nordamerika.
- 17 Nach dem *Compendium of the Ninth Census* (June 1, 1870), 394f. Table XV: ‚German Population, distributed according to Place of Birth among the Principal States and Free Cities of Germany – 1870‘ wurden 127.959 Württemberger, 204.119 Bayern, 153.366 Badener und 131.524 Migranten aus dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt unter 1.690.533 Deutschen gezählt, von denen 253.632 keine spezifische Herkunftsangabe gemacht hatten. Damit stammten unter den 1.436.901 Einwanderern aus den benannten Einzelstaaten des Deutschen Bundes 616.968 [= 42,9%] aus den vier genannten großen süddeutschen Staaten.
- 18 Für das Oberamt Tuttlingen 1806–1882: Staatsarchiv Sigmaringen (im Folgenden: StAS), Bestand Wü 65/37, Bd. 1, Büschel (im Folgenden: Bü) 190–224. Für das Oberamt Spaichingen 1804–1892: Wü 65/32, Bü 35–57.
- 19 Die Anlegung solcher Familienregister war in Württemberg seit 1808 staatlicherseits vorgeschrieben; 1876 traten zivile Personenstandsregister an ihre Stelle.
- 20 www.ancestry.com: Online-Index für den *U. S. Manuscript Census* 1790–1930 sowie für die Passagierankünfte aller US-amerikanischer Einwanderungshäfen zwischen 1820 und 1945 (Philadelphia, New Orleans), 1820–1948 (Baltimore), 1820–1957 (New York).
- 21 National Archives and Record Administration (im Folgenden: NARA), Record Group (im Folgenden: RG) 36 (Records of the Customs Office): M237 Passenger Lists of Vessels Arriving at New York, New York 1820–1897 (675 Mikrofilmrollen); M255 Balti-

seit 1820 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts vorhanden. Sie werden in dieser Arbeit durch Verknüpfungen mit Auswanderungsverzeichnissen und Kirchenbüchern im Zeitraum zwischen 1830 und 1914 ausgewertet. „Moderne“ bundesweite US-amerikanische Zensuslisten mit individuellen Angaben für jede im Haushalt lebende, freie Person²² liegen – mit einer Ausnahme²³ – seit 1850 im Zehnjahresabstand vor, kanadische Zensuslisten ebenfalls im gleichen Intervall zwischen 1851 und 1901.²⁴ Aufgrund dieser Quellenlage und der Fragestellung der Arbeit wird die Einwanderung von der Schwäbischen Alb in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada durch systematische Verknüpfung der Angaben in den Zensuslisten der Volkszählungsjahre 1850/51, 1860/61, 1870/71 und 1880/81 mit den anderen bereits genannten Quellen erforscht. Für gemeinsame Siedlungsbildungen der Migranten wird die Untersuchung mitunter bis 1900 oder darüber hinaus fortgeführt.

1.3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE, FORSCHUNGSSTAND²⁵, BENUTZTE QUELLEN

Mehr als fünf Jahrzehnte nach Thistlethwaites Appell, den ozeanischen „Salzwasser-Vorhang“ zu durchdringen, d. h. Migration als globalen grenzüberschreitenden Prozess zu verstehen und im Ganzen zu untersuchen²⁶, eröffnen

more 1820–1891 (50 Rollen); M259 New Orleans 1820–1902 (93 Rollen); M277 Boston 1820–1891 (115 Rollen); M425 Philadelphia 1800–1882 (108 Rollen). RG 85 (Records of the Immigration and Nationalization Service): T715 Passenger and Crew Lists of Vessels Arriving at New York, New York, 1897–1957 (8.892 Rollen).

- 22 NARA, RG 29 (Records of the Bureau of the Census) M432 Manuscripts of the Seventh Census of the United States, 1850 (1.009 Mikrofilmrollen); M653 Manuscripts of the Eighth Census of the United States, 1860 (1.438 Rollen); M593 Manuscripts of the Ninth Census of the United States, 1870 (1.761 Rollen); T9 Manuscripts of the Tenth Census of the United States, 1880 (1.454 Rollen).
- 23 Die Manuscripts of the Eleventh Census of the U. S., 1890 waren durch Löscharbeiten nach einem Brand im US-Handelsministerium 1921 schwer beschädigt worden und wurden im Anschluss daran vernichtet.
- 24 US-Zensuslisten unterliegen einer 72-jährigen Schutzfrist für Personendaten, d. h. sie sind momentan bis 1940 veröffentlicht. Der letzte veröffentlichte kanadische Zensus ist der von 1911.
- 25 Zum Forschungsstand der deutschen Nordamerikamigration siehe Helbich, German Research. Zum Stand der internationalen Forschung zur transatlantischen Migration im 19. Jahrhundert siehe das neue Schlusskapitel „Westfalen in der Neuen Welt“ und die neuere Forschung“ in der zweiten erweiterten Auflage von Walter D. Kamphoefner, Westfalen in der Neuen Welt. Auf aktuelle Forschungsfragen wird in der vorliegenden Arbeit an entsprechender Stelle in den Einzelkapiteln und in den Schlussbemerkungen Bezug genommen.
- 26 Vortrag „Migration from Europe Overseas in the Nineteenth and Twentieth Centuries“, gehalten auf dem XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm 1960, abgedruckt und mit einem Postscriptum versehen in: Vecoli/Sinke, European Migrations,

sich durch die inzwischen erfolgte EDV-Aufbereitung wichtiger Quellen neue Möglichkeiten für die Erforschung der europäischen Massenmigration nach Nordamerika, dieses Konzept innovativ und detailliert umzusetzen. Untersuchungen, die auf der Verknüpfung von Personendaten aus dem Aus- und Einwanderungsland beruhen, betrachteten stets Migranten aus einer eng begrenzten europäischen Region in ein oder zwei in der Regel ländlichen Siedlungsgebieten Nordamerikas, womit sie jedoch nur den kleineren Teil der jeweiligen Migrantenpopulation erfassten.²⁷ So wegweisend diese Studien sind, vernachlässigen sie aufgrund der seinerzeit unvollkommenen Hilfsmittel zwangsläufig die „stille Mehrheit“ derjenigen Migranten, die sich abseits der untersuchten Siedlungsgebiete niederließen. Dies lässt beispielsweise Fragen hinsichtlich der Repräsentativität der Kettenwanderung und der darauf basierenden Aussagen über Siedlungsmuster sowie sozioökonomische und kulturelle Adaptationen der Migranten offen. Die dichtere Datenbasis ermöglicht es heute, die Bestimmungsfaktoren räumlicher und sozialer Mobilität und damit auch Umfang und Bedeutung von Kettenwanderung und Siedlungsbildung präziser herauszuarbeiten und zu analysieren.²⁸

Die digitale Revolution verbesserte die Durchführbarkeit von mikrohistorischen Verknüpfungsstudien²⁹, die die Erforschung der Ansiedlungsmuster einer Migrantenpopulation aus einem kleinen Untersuchungsraum im nationalen Rahmen des Einwanderungslandes möglich machten. Die transatlanti-

17–57. Zitat: „there still appears to be a salt-water curtain inhibiting understanding of European origins“ (S. 20).

- 27 Drei transnationale Studien, die auf in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an amerikanischen Universitäten entstandenen Dissertationen basieren, verdienen hier besondere Beachtung: Kamphoefner, *The Westfalians* [dt.: *Westfalen in der Neuen Welt*]; Ostergren, *A Community Transplanted*; Gjerde, *From Peasants to Farmers*.
- 28 Den Ansatz, Migration im Lichte breitangelegter transatlantischer Verknüpfungsstudien zu reevaluieren, verfolgt auch Kamphoefner, zuletzt in seinem auf der XV. Internationalen Tagung Historischer Geographen in Prag am 9. August 2012 gehaltenen Vortrag: „Chain Migration, Locational Factors, and Transatlantic Social Mobility of German Immigrants: A Nationwide Perspective.“
- 29 Hier sind insbesondere zwei von der akademischen Welt bislang wenig rezipierte, jedoch detailreiche und sorgfältig recherchierte transatlantische *linkage*-Studien zu nennen, denen gemeinsam ist, in einem kleinen Untersuchungsraum möglichst viele Nordamerikamigranten zu identifizieren und deren Siedlungsorte in Amerika über Zensus-Listen ausfindig zu machen. Der Genealoge Udo Thörner, Venne in Amerika, hat auf Basis einzelner Familien die gesamte Nordamerikamigration aus einem Kirchspiel im Osnabrücker Raum untersucht und die Siedlungsbildung dieser Migranten in Nordamerika skizziert. Bei Michael-Caffisch, *Schamser Auswanderung*, wurden auf einer sehr gesättigten Quellenbasis, die mehr als hundert Auswandererbriefe umfasst, die transozeanischen Migrations- und Siedlungsbildungsprozesse der Bevölkerung einer Talschaft aus dem schweizerischen Graubünden untersucht. Gegenwärtig arbeitet Kamphoefner an einer *transatlantic linkage study* über das Siedlungsmuster Osnabrücker Migranten in den gesamten USA im 19. Jahrhundert.

sche historische Migrationsforschung verlagerte ihren Schwerpunkt darauf, Migration in einen breiteren Kontext zu setzen. Einerseits wuchs die Anzahl divergenter Studien, die die Migrantenpopulation eines Herkunftsgebietes an zwei verschiedene Zielgebiete verfolgte und analysierte³⁰, andererseits entstanden weitere Arbeiten, die die Anpassung von Einwanderern unterschiedlicher Ethnien in einem nationalen Bezugsrahmen erforschten.³¹ Darüber hinaus wurde in der neueren Forschung das Konzept von Migrationssystemen als transnationale Kommunikations- und Aktionsräume von der regionalen³² über die transatlantische³³ konsequent auf die globale³⁴ Ebene ausgeweitet. In der aktuellen Forschung wird die Frage nach dem wechselseitigen Verhältnis der Migrationstypen Auswanderung, Einwanderung und Binnenwanderung wieder aufgegriffen.³⁵

Für die induktiv-empirische Methode der vorliegenden Arbeit sind vier Hauptquellen beiderseits des Nordatlantiks wichtig und ergiebig, die im Folgenden genauer vorgestellt werden, wobei erst deren gemeinsame Nutzung bei einem großen Teil der Migranten die Verknüpfung von Personendaten aus der Herkunftsregion mit denen des Einwanderungskontinents ermöglicht, wie das Schema der *Abb. 1* zeigt.

In Nordamerika bilden die Zensuslisten der Vereinigten Staaten von Amerika und Kanadas die erste Hauptquelle. Mit der Erschließung der seit 1790 auf bundesstaatlicher Ebene im Zehnjahresabstand angelegten US-amerikanischen Volkszählungslisten (*U. S. Manuscript Census*)³⁶ durch einen bundesweiten elektronischen Personenindex³⁷ lässt sich heute erstmals *theoretisch*

30 Hier sei auf Baily, *Immigrants*, hingewiesen – oder aktuell auf McCook, *Borders of Integration*.

31 Hierzu in sozial- bzw. kulturgeschichtlicher Perspektive Doerries, *Iren und Deutsche*. Unter wirtschaftshistorischem Blickwinkel und im nationalen Rahmen des Einwanderungslandes steht der Vergleich von deutschen, irischen und englischen Einwanderern von Ferrie, *Yankeys Now*.

32 Exemplarisch für die Ansätze stehen die Arbeiten von Lucassen, *Migrant Labour*, – oder neuer, die seines Schülers van Lottum, *Across the North Sea*.

33 Nugent, *Crossings*, setzt die wichtigsten Herkunfts- und Zielländer der transatlantischen Wanderungen miteinander in Beziehung. Proponent eines systemischen Ansatzes ist auch Hoerder, *Migration in the Atlantic Economies*.

34 Richtungsweisend Lucassen/Lucassen/Manning, *Migration History*.

35 Nach der klassischen Studie von Klaus J. Bade, „Massenwanderung und Arbeitsmarkt in deutschen Nordosten von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg. Überseeische Auswanderung, interne Abwanderung und kontinentale Zuwanderung“, neu abgedruckt in Bade, *Migrationsforschung*, 89–156, hat vor allem Steidl u. a. (Hg.), *European Mobility*, diesen Forschungsansatz wiederentdeckt.

36 Der Auftrag zu einer nationalen Bevölkerungszählung im zehnjährigen Turnus zwecks Wahlkreiseinteilung für das Repräsentantenhaus ist seit 1787 in Artikel I, Absatz 2 der amerikanischen Verfassung festgeschrieben.

37 Ancestry (www.ancestry.com) bietet seit 2001 den gesamten frei verfügbaren *U. S. Manuscript Census* (1790–1930) digitalisiert im Internet an. Dazu werden fortlaufend prä-

Auswanderungsgebiet	Seehäfen	Einwanderungshalbkontinent
2 württembergische Oberämter [44 Gemeinden, darunter 4 Städte und 40 Dörfer]	Europa / Nordamerika [15 Häfen / 7 Häfen]	Nordamerika (USA und Kanada) [ca. 1 000 Orte in 430 Counties in 37 Bundesstaaten der USA und 34 Orte in 14 Distrikten in 2 Provinzen Kanadas]
Auswanderungsverzeichnisse →	Schiffspassagierlisten →	Zensus 1850/51 → Zensus 1860/61 → Zensus 1870/71 → Zensus 1880/81
3 824 Personen aus 2 148 Auswan- derungsfällen zwischen 1830 und 1880	5 749 Passagierankünfte zwischen 1830 und 1914 [davon 2 983 in Württemberg amtlich verzeichnete Auswan- derer, 1 341 aus den Kirchen- büchern ermittelte Migranten und 1 425 Migranten, deren Herkunftsort aus den Schiffspassagierlisten hervorgeht]	530 Migranten 130 in Amerika geborene Kinder 1 428 Migranten 1 251 in Amerika geborene Kinder 2 037 Migranten 3 242 in Amerika geborene Kinder 2 054 Migranten 4 804 in Amerika geborene Kinder
Kirchenbücher →		
1 972 Migranten aus 20 Kirchenbüchern, wovon 886 mit dem Zensus 1850–1880 verknüpft werden konnten		
Personenidentifizierung über Vergleiche von:		
Name	Name	Name
Geburtsdatum	Alter am Einreisetag	Alter am Zensusstag
ggf. mitauswandernde Angehörige	ggf. mitreisende Angehörige	ggf. im Haushalt lebende, mit eingewanderte Angehörige
Heimatgemeinde (Staatsangehörigkeit)	Herkunftsland (ggf. Wohnort)	Geburtsland (Deutschland oder Württemberg)
Datum der Auswanderungsgenehmigung	Tag der Ankunft in Amerika	ungefähres Einwanderungsdatum, gefolgt aus dem Alter der in Amerika geborenen Kinder
Indikatoren räumlicher Mobilität:		
Heimatgemeinde (Stadt/Dorf)	Abfahrtsorten/Ankunftshäfen	Aufenthaltsort am Zensusstag (Bundesstaat; Stadt/Land; Haus/Eigenwohnung)
Indikatoren sozioökonomischer Mobilität:		
Erlernter bzw. ausgeübter Beruf	Beruf (meistens nur nach Sektor)	berufliche Hauptbeschäftigung aller Personen über 15 Jahre
Ausgef. Vermögen; öffentl. Unterstützung	Kajüte oder Zwischendeck	Immobilien- [USA 1850–1870] und Mobilienvermögen [USA 1860–1870]
Familienstand	Wanderungsart (einzeln, Familie)	Familien- und Haushaltsstruktur
Konfession	—	Kirchenzugehörigkeit [nur in Kanada angegeben]

Abb. 1. Schema der Verknüpfung von Personendaten anhand der Hauptquellen zur württembergischen Nordamerikamigration

ab 1850³⁸ der Aufenthaltsort eines jeden gezählten freien Individuums in den Vereinigten Staaten von Amerika am Stichtag des Zensus bestimmen. Dasselbe gilt für Kanada seit 1851. *Praktisch* stößt der Zensus aber da an seine Grenzen, wo einzelne Vertreter hoch mobil und/oder prekär lebender, d. h. auch kürzlich eingewanderter Bevölkerungsschichten, gar nicht gezählt oder aber einzelne Personen – wie in fremden Haushalten Arbeitende, Kostgänger oder auch Anstaltsinsassen – unter Umständen doppelt verzeichnet wurden. Die Zensuslisten beider Staaten enthalten seit 1850/51 jeweils detaillierte Angaben zu Familien-, Berufs- und Besitzverhältnissen (in Kanada zusätzlich zur Konfession) einer Person, die es durch die Verknüpfung mit Personenangaben aus den anderen Hauptquellen – den württembergischen Auswanderungsverzeichnissen und Kirchenbüchern sowie den Passagierlisten der in den Häfen der Vereinigten Staaten aus dem Ausland eingetroffenen Schiffe (kurz: Schiffspassagierlisten) – möglich machen, Migrationspfade und Lebensweltwechsel einer gesamten Migrantenpopulation darzustellen und zu analysieren.

Diese auch als *individual-level tracing*³⁹ oder *individual record linkage*⁴⁰ bezeichnete Methode verknüpft die in diesen Hauptquellen enthaltenen Personendaten anhand individueller Merkmale wie Name, Alter (bei Migration im Familienverband ggf. auch Namen und Alter der mitausgewanderten Angehörigen), Geburtsland bzw. Heimatgemeinde sowie Aus- bzw. Einwanderungsdatum miteinander.

Da der nordamerikanische Bevölkerungszensus aufgrund seiner zehnjährigen Intervalle nur punktuell Einblicke in die Lebensverhältnisse gewährt, ist die Einwanderungsgeschichte der Migranten von der Schwäbischen Alb im zeitlichen Längsschnitt nur unter Hinzuziehung zusätzlichen Quellenmaterials auf der Einwanderungsseite umfassender darstellbar. Dazu gehören in den Vereinigten Staaten von Amerika neben staatlichen Geburts-, Heirats- und Sterberegistern auch entsprechende Kirchenakten sowie vor allem die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts landesweit aufgekommenen Lokalgeschichten (*county histories*) mit ihren biographischen Abschnitten, in denen 82 Biographien von Einwanderern aus dem Untersuchungsgebiet gefunden werden konnten.⁴¹

zisierte und mit variablen Suchfunktionen ausgestattete Online-Indizes ins Netz gestellt, die zudem den Index mit der entsprechenden digitalisierten Abbildung der jeweiligen Zensusliste verbinden.

38 Zwischen 1790 und 1840 war im Zensus lediglich der Haushaltungsvorstand oder das Familienoberhaupt namentlich genannt, dazu Anzahl, Altersklasse und Geschlecht, aber nicht die Namen der im Haushalt lebenden Personen, was eine genaue Identifikation erschwerte.

39 Kamphoefner, Problems and Possibilities.

40 Newcombe, Handbook of Record Linkage.

41 Zum Quellenwert der Biographien in den *county histories*: Für die Aufnahme in eine Biographie musste man durch eine Subskription bezahlen. Die meisten Biographien in

Darüber hinaus wird für Migranten, die sich in Nordamerika in gemeinsamen ländlichen und städtischen Siedlungen niederließen, auf weiteres Quellenmaterial zurückgegriffen, das die Entstehung solcher Siedlungen, aber auch die Lebensweltwechsel – besonders im Hinblick auf die sozioökonomische Entwicklung – der Einwanderer von der Schwäbischen Alb verdeutlicht. Bei Siedlungen auf dem Land sind dies Grundbesitzkarten (*township maps*) und den allgemeinen Bevölkerungszensus in Form von detaillierten Agrarverzeichnissen bzw. Erntestatistiken für Farmer ergänzenden *agricultural census*.⁴² Für die Erforschung räumlicher und sozialer Mobilität im städtischen Nordamerika bilden die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jährlich neu aufgelegten Adressbücher (*city directories*), welche die erwachsenen Einwohner einer Stadt mit Namen, Adresse, Beruf und Angaben zum Arbeitsplatz aufführen, eine exzellente Quelle. Für Eigentümer nichtlandwirtschaftlicher Betriebe mit einer Jahresproduktion im Wert von mehr als fünfhundert Dollar existieren Industriezählungen (*industrial censuses*)⁴³. Den Wert eines Betriebes und seine Bonität, aber auch das Geschäftsgebaren bis hin zu persönlichen Eigenschaften des Eigentümers („failed once, will fail again“) schätzte die

den *county histories* haben deshalb affirmativen Charakter und sind unkritische Erfolgsgeschichten. Die brauchbarsten Teile sind die Angaben über die zeitliche und örtliche Abfolge des Einwanderungsverlaufes, Berufswechsel, Teilnahme am öffentlichen Leben sowie die Zugehörigkeit zu Kirchen, gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen. *County histories* neigen immer dazu, den Pioniercharakter einer Siedlung herauszustreichen. Für die südwestdeutschen Einwanderer bedeutet dies, dass sie in den Staaten, deren Besiedlungsgeschichte mit den Hochphasen südwestdeutscher Einwanderung wie z. B. zur Mitte des 19. Jahrhunderts zeitlich zusammenfiel (Oberer Mittelwesten, Präriestaaten, Westen), auch bei im Landesvergleich bescheideneren Karrieren eher genannt wurden als in Staaten, in denen sie eine spätere Siedlergeneration darstellten (Neuengland oder Mittelatlantikstaaten). „Pionierbiographien“ trug der Verfasser aus 18 US-Bundesstaaten zusammen. Statistisch war die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person zu den distinguierten Bürgern eines County zählte, deren Biographie in einer *county history* verewigt wurde, um so größer, je weniger Einwohner diese Counties hatten.

42 NARA, RG 29 (Records of the Bureau of the Census). Hier verwendet: Manuscripts of the 1850, 1860, 1870, 1880 U. S. Agricultural Census. Diese Agrarverzeichnisse, die zwischen 1850 und 1880 als Teil des Zensus angelegt wurden, enthalten auf der Basis einzelner Farmen im Wert von über hundert Dollar (1850) bzw. über fünfhundert Dollar (1870) Angaben über die Größe des kultivierten bzw. unkultivierten Landes, den Geldwert und die Maschinenausstattung des Betriebs, den Viehbestand, die landwirtschaftliche Jahresproduktion sowie detaillierte Ernteaufstellungen. 1880 wurden die Listen um weitere Rubriken erweitert, so dass für jeden Getreideertrag auch die Anbauflächen angegeben sind.

43 NARA, RG 29. Hier verwendet: Manuscripts of the 1850, 1860, 1870, 1880 U. S. Industrial Census. Diese Verzeichnisse der Industrieproduktion, die zwischen 1850 und 1880 als Teil des Zensus angelegt wurden, geben auf der Basis einzelner Betriebe im Wert von über fünfhundert Dollar den Typus des Betriebes, seine Produkte, das investierte Kapital sowie Menge und Art der Rohstoffe, Art der Antriebskraft und Anzahl der Angestellten an.

Rating-Agentur *R. J. Dun & Co.* seit Mitte der 1860er Jahre halbjährlich ein.⁴⁴ Diese ergänzenden Quellen bieten zusätzliche Einblicke in die sozioökonomische Lebenswelt derjenigen Einwanderer, die in Amerika zu Geschäftsleuten wurden.

Eine ergiebige sozialhistorische Quellengattung, die zusätzlichen biographischen Kontext liefert, bilden die aus verschiedenen Archiven, aus Privatbesitz, Publikationen und dem Internet zusammengetragenen 73 Auswandererbriefe⁴⁵, die aus Nordamerika in die alte Heimat gesandt wurden und meist im Zusammenhang mit Erbschaftsangelegenheiten entstanden. Inhaltlich liegen die Schwerpunkte der Briefe auf den Schilderungen der Arbeitsbedingungen und des Verdiensts des Schreibers sowie von Preisen und Kaufkraft im Einwanderungsland. Dazu kommen zuweilen Beobachtungen über Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion in Amerika. Etwa jeder dritte Brief enthält Schilderungen über den Wanderungsverlauf und ggf. die gemeinsame Siedlungsbildung („wir sind jetzt unser fünf von Wurmlingen hier“⁴⁶) oder Beschreibungen des Lebensweltwechsels („Es ist hier nicht wie Deutschland, hier heißt es helf dir selber.“⁴⁷) Sie dokumentieren und illustrieren damit den individuellen Einwanderungs- und Adaptationsprozess.⁴⁸ Für potentielle Migranten waren diese Briefe die verlässlichsten Informationsquellen über die Lebensbedingungen in Amerika. Sie spielten daher für das Zustandekommen

44 R. G. Dun & Co. Collection, Baker Library Historical Collections, Harvard Business School. Es handelt sich hierbei um Manuskripte, welche die Grundlage der veröffentlichten formelhaften Bewertungen der einzelnen Betriebe bildeten.

45 Es handelt sich hierbei um zwölf Briefserien mit zusammen 46 Briefen und weitere 27 Einzelbriefe, die zwischen 1848 und 1907 von Migranten aus Nordamerika in das Untersuchungsgebiet geschickt worden sind. Ein Zeitungsaufruf des Kreisarchivs Tuttlingen, für die vorliegende Arbeit Auswandererbriefe aus Privatbesitz zur Verfügung zu stellen, hatte kaum Erfolg. Indes wurden dem Verfasser 52 unveröffentlichte Briefe aus Nordamerika von dem Gemeindearchiv Aixheim, dem Gewerbemuseum Spaichingen, dem Stadtarchiv Trossingen, dem Hohner-Firmenarchiv an der Universität Hohenheim und dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen zur Verfügung gestellt. Bereits publiziert lagen 21 Auswandererbriefe vor, angefangen vom Abdruck eines tendenziell auswanderungsfreundlichen Briefes im Heuberger Boten von 1849 über die Veröffentlichungen zweier Briefserien in den Tuttlinger Heimatblättern 1964 und 1994 bis hin zu einer privaten Familiengeschichte im Internet: www.genealogy.com/users/g/w/i/Sandy-Gwin/FILE/0001page.html (kontaktiert am 8.1.2009), der die englische Übersetzung eines Auswandererbriefes von 1849 aus Muscatine, Iowa, nach Tuttlingen beigefügt ist.

46 Brief des Johannes Butsch vom 19. März 1860 aus Schenectady, New York, an seine Eltern und Geschwister in Wurmlingen, Oberamt Tuttlingen (StAS Wü 65/37, Bd. 1 Nr. 202).

47 Ebd.

48 Wolfgang Helbich, Begründer der Bochumer Auswandererbriefsammlung, warnt vor überhöhten Erwartungen, die viele Forscher an den Auswandererbrief als Quelle stellen. Zu Wert und Grenzen der Nutzung von Auswandererbriefen als sozialhistorische Quelle vgl. Helbich, Rheinische Auswandererbriefe. Zum Problemhorizont der Auswertung persönlicher Korrespondenz in der *ethnic history* siehe Gerber, Epistolary Ethics.

von Kettenwanderungen eine wichtige Rolle. Unter Zuhilfenahme solcher Briefe als qualitative sozialhistorische Quelle lassen sich die makroperspektivischen Daten, die aus den quantifizierenden Quellen wie beispielsweise den württembergischen Auswanderungsverzeichnissen und den nordamerikanischen Zensuslisten gewonnen werden, nach Einordnung in den historischen und biographischen Kontext durch weitere Details ergänzen.

Die wichtigste Quellengattung für die zeitlich exakte, personenbezogene Erfassung der europäischen Einwanderung nach Nordamerika im Zeitalter der transatlantischen Massenmigration sind die Passagierlisten⁴⁹ der Schiffe, die aus dem Ausland kommend in Häfen der Vereinigten Staaten von Amerika einliefen. Die Kapitäne waren seit 1820 verpflichtet, derartige Listen anzuliefern.⁵⁰ Sie verzeichneten neben Abfahrts- und Ankunftsdaten sowie dem Ankunftsdatum des Schiffes für jeden Passagier *idealerweise* Name, Vorname, Geschlecht, Alter, Beruf, Herkunfts- und Zielland. *Tatsächlich* sind die Passagierlisten der Segelschiffe, die von ausländischen Häfen wie Le Havre, Liverpool, London oder Antwerpen in See stachen und die gerade in der Hochphase der württembergischen Nordamerikamigration am häufigsten von Migranten aus dem Untersuchungsgebiet genutzt wurden, oft ungenau. Aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten oder der schier Masse der Passagiere wurden nicht selten Familiennamen verballhornt, Vornamen lediglich mit dem Initial abgekürzt, Berufsangaben („farmer“) und Herkunftsland („Germany“) nur sehr generisch verzeichnet. Nichtsdestotrotz dokumentieren Schiffspassagierlisten nicht nur Wege, Umfang und zeitlichen Verlauf der transatlantischen Migration, sondern lassen auch Rückschlüsse auf die Sozialprofile der Migranten (ermittelt aus Alter, Geschlecht und Beruf) und die Wanderungsarten (Einzel-, Familien-, Gruppen-, Ketten-, Pendel- oder Rückwanderung)

49 Schiffspassagierlisten lassen sich nach Art ihrer Entstehung in zwei verschiedene Kategorien einteilen. Schon im europäischen Abfahrtshafen wurden exakte Passagierabfahrtslisten angelegt, die neben Namen, Alter, Beruf, Herkunfts- und Zielland oft auch die Heimatgemeinde des Passagiers verzeichneten. Passagierabfahrtslisten liegen lückenlos nur für Hamburg zwischen 1850 und 1913 vor, für Antwerpen nur für 1855, für Le Havre und die englischen Häfen nicht mehr. Auch die Bremer Abfahrtslisten sind noch im 19. Jahrhundert Aktenausscheidungen zum Opfer gefallen. Passagierankunftslisten waren im Zeitalter der Segelschiffahrt oft ungenaue Abschriften der Abfahrtslisten, bei denen die Heimatgemeinde des Passagiers unerwähnt blieb. Passagierankunftslisten der Dampfschiffe waren wegen der besseren Organisation des transatlantischen Linienverkehrs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dagegen oft exakter und enthielten häufiger Herkunftsangaben der Passagiere.

50 Vgl. das Gesetz vom 2. März 1819, wonach ab dem 1. Januar 1820 die Verpflichtung bestand, der US-amerikanischen Zollbehörde eine Passagierliste auszuhandigen. Diese Listen waren die Grundlage von Statistiken und Berichten, die quartalsweise zusammen mit den Abschriften dieser Listen an das Außenministerium weitergeleitet werden mussten. Von dort aus wurden sie dem Kongress vorgelegt.

zu.⁵¹ Dadurch vermitteln sie ein kompletteres und akkurateres Bild über demographische, ökonomische und soziale Aspekte der transatlantischen Massenmigration als staatliche Aus- und Einwanderungsstatistiken. In ihnen wurden alle in den Vereinigten Staaten von Amerika eintreffenden Passagiere – seien es zur Ansiedlung entschlossene Migranten, temporäre Arbeitswanderer, Geschäftsreisende, Missionare oder Besucher – unabhängig vom Zweck ihrer Reise und der Dauer des geplanten Aufenthalts vermerkt. Derartige personenbezogene Daten aus den Schiffspassagierlisten erhöhen, sofern sie mit Angaben aus Auswanderungsverzeichnissen oder Zensuslisten verknüpfbar sind, die Möglichkeit, Wanderungsverläufe und Siedlungsbildungen fundiert zu untersuchen.

Wichtigste Quelle auf der Auswanderungsseite und damit Grundlage für die Erfassung der *amtlichen* Nordamerikamigration aus dem Untersuchungsgebiet sind die oberamtlich angelegten Auswanderungsakten, darunter vor allem die in Listenform geführten Auswanderungsverzeichnisse, in denen die auf Gemeindebasis registrierten Auswanderungsfälle jährlich eingetragen wurden. Sie enthalten bei Einzelauswanderern neben dem Datum des Auswanderungsantrages und dem Auswanderungsziel (zumeist allerdings nur der stereotype Eintrag „Amerika“) Angaben über Heimatgemeinde, Name, Alter, Familienstand, Konfession, Beruf, mitgeführtes Vermögen und ggf. aus öffentlichen Kassen erhaltene finanzielle Auswanderungsunterstützung. Bei Auswanderungen im Familienverband beziehen sich solche Angaben nur auf das Familienoberhaupt, nennen aber zusätzlich noch Anzahl und oft auch Namen und Alter aller mitauswandernden Angehörigen.⁵²

Tab. 1 gibt die Verknüpfungsraten von Personendaten aus württembergischen Auswanderungsverzeichnissen und nordamerikanischen Zensuslisten zwischen 1850 und 1880 an. Hierbei wird deutlich, dass ausgewanderte Familien aufgrund der spezifischen Reihenfolge von Vornamen, Altersangaben und Geburtsstaaten mit größerer Wahrscheinlichkeit erfasst und daher wesentlich

51 Zu den Begründern des Forschungsansatzes, anhand von Schiffspassagierlisten die transatlantische Massenmigration zu dokumentieren und zu analysieren, zählen die schwedischen Forscher Harald Runblom, Hans Norman, Sune Akerman und Lars Olsson. In England war es Charlotte Erickson, *Passenger Lists, and Leaving England*, die Stichproben britischer Auswanderer in den Passagierlisten untersuchte. Robert Swierenga, *Faith and Family*, war der erste, der eine gesamte nationale Migrantenpopulation (Niederländer) in den Passagierlisten untersuchte. Dieser Ansatz wurde von Ira Glazier, *Germans to America*, auf Iren, Deutsche, Italiener und Migranten aus dem russischen Zarenreich ausgeweitet. In Deutschland wurde im Umfeld von Günter Moltmann in Hamburg, Dirk Hoerder in Bremen und Wolfgang Helbig in Bochum mit Passagierlisten gearbeitet.

52 Während die Auswanderungsverzeichnisse für 29 Gemeinden der östlichen Baar, der Baaralb, der Oberen Donau und des südwestlichen Albvorlandes vom Verfasser exzerpiert wurden, konnte für 15 Gemeinden des Heubergs auf die Auswertung bei Waibel, Heuberg, zurückgegriffen werden.

häufiger und zweifelsfreier mit den Zensusangaben verknüpft werden konnten als einzeln ausgewanderte Personen, und dass sich Männer eher als Frauen wiederfinden ließen.⁵³

Tab. 1: Verknüpfungsraten von Personendaten aus württembergischen Auswanderungsverzeichnissen 1830–1880 und nordamerikanischen Zensuslisten 1850–1880

	Anzahl der Auswanderungsfälle	Anzahl der ausgewanderten Personen	% der in mindestens einem Zensus wiedergefundenen Auswanderungsfälle	% der davon vorliegenden Berufsangaben
Auswanderung von Verheirateten oder Verwitweten im Familienverband				
... mit männlichem Vorstand	389	1.853	73,0	95,4
... mit weiblichem Vorstand	52	139	46,2	38,5
Auswanderung von ledigen Einzelpersonen, alleinreisend oder mit Kindern				
... ledige Männer, alleinreisend	1.337	1.337	43,6	84,4
... ledige Frauen, alleinreisend	284	284	17,6	0
... ledige Frauen mit Kindern	86	211	10,5	0
SUMME	2.148	3.824		

Quelle: Ausgezählt und verknüpft vom Verfasser anhand von Auswanderungsverzeichnissen (StAS) und den *Manuscripts of the U. S. Population Census*.

Auf der Auswanderungsseite wurden außerdem die oft umfangreichen, innerhalb eines Oberamtes alphabetisch, nach Auswanderungsjahren oder nach Gemeinden geordneten Einzelakten durchgesehen. Dies war deshalb lohnend, weil etwa jeder zehnte Auswanderungsantrag rückwirkend, z. B. über ein württembergisches Konsulat in den Vereinigten Staaten von Amerika, gestellt wurde und Rückschlüsse auf den Aufenthaltsort des betreffenden Migranten

53 Unter Einzelauswanderern ließen sich männliche Auswanderer aufgrund der in etwa neunzig Prozent der Fälle aus Württemberg bekannten Berufsangaben erheblich besser im Zensus wiederfinden als weibliche, was zudem auf den Namenswechsel ledig ausgewanderter Frauen nach der Heirat im Einwanderungsland zurückzuführen ist. Durch die Wiederverheiratungsmöglichkeit von im Familienverband ausgewanderten Witwen war die Verknüpfungsraten bei diesen ebenfalls kleiner als bei den gemeinsam mit Ehefrau und Kindern ausgewanderten Familienvätern.

in Nordamerika zulässt. Oftmals war von Familien zunächst nur ein Mitglied, zumeist der Vater oder ein älterer Sohn, nach Amerika vorausgegangen und forderte die übrigen Familienmitglieder per Brief zum Nachkommen auf. In einigen solchen Kettenwanderungsfällen lagen dem Auswanderungsantrag der Restfamilie Briefe aus Amerika bei. Weitere Hinweise auf die Aufenthaltsorte der württembergischen Nordamerikamigranten fanden sich auch im Aktenbüschel „Vermögensausfolge an Deutschamerikaner“⁵⁴ der staatlichen Auswanderungsakten, in denen verzeichnet ist, welche Migranten sich Geld – zumeist aus Erbschaften – nach Amerika schicken ließen. Größter Nachteil der amtlichen Auswanderungsakten ist, dass alle grenzüberschreitenden Wanderungsprozesse, die nicht durch die Aufgabe der Staatsbürgerschaft legitimiert wurden, nicht dokumentiert wurden. Wer unter Beibehaltung der württembergischen Staatsbürgerschaft nach Amerika ging, fand keinen Niederschlag in diesem Aktenbestand, weshalb es nötig ist, zur Erfassung der gesamten Migrantenpopulation zusätzliche Quellengattungen hinzuzuziehen.

Neben Gemeinden und Oberämtern vermerkten auch die meisten württembergischen Pfarrämter im 19. Jahrhundert Migrationsfälle in den Familienregistern der Kirchenbücher⁵⁵. Hier wurden neben amtlich registrierten Auswanderungen vielfach auch Wegzüge nach Amerika ohne das Einholen einer Auswanderungsgenehmigung – die sogenannten „heimlichen“ oder „illegalen“ Auswanderungen – notiert und zuweilen durch zusätzliche Angaben („Abiit, excessit, erupit, evasit nach Nordamerika familia relinquens et debita“)⁵⁶ ergänzt. Auf solche pfarramtlichen Familienregister bzw. auf deren Auswertungen konnte in 25 Fällen zurückgegriffen werden.⁵⁷ Die namentliche Erfassung von Migranten, die in den staatlichen Auswanderungsakten nicht registriert waren, und deren familiäre Zuordnung waren daher auf der Auswanderungsseite in vielen Fällen erst anhand der Familienregister der

54 StAS Wü 65/32, Bü 38.

55 Die in Württemberg zwischen 1808 und 1875 angelegten Familienregister erleichtern es dem genealogisch arbeitenden Migrationsforscher, die familiären Zusammenhänge zwischen einzelnen Migranten einer Gemeinde herzustellen.

56 Eintrag von Pfarrer Eyth im Frittlinger Kirchenbuch über den 1853 entwichenen Anton Wenzler. Dieser Hinweis stammt von Ulrich Fiedler, Frittlingen, der dem Verfasser freundlicherweise seine umfangreiche Materialsammlung zu seinem Aufsatz zur Bevölkerungsgeschichte Frittlingens überlassen hat.

57 Die Familienregister der vier evangelischen Baardörfer Trossingen, Talheim, Hausen ob Verena und Aldingen wurden vom Verfasser auf „heimliche Auswanderer“ durchgesehen. Für sechs Heubergdörfer (Böttingen, Deilingen, Gosheim, Reichenbach, Renquishausen und Wehingen) konnte sich der Verfasser auf die Exzerpte der amerikanischen Genealogin Karen Glass stützen, deren Vorfahren aus Wehingen stammen. Für Aixheim und Neuhausen ob Eck liegen Ortssippenbücher vor. Für weitere 13 Orte (Bubsheim, Egesheim, Kolbingen, Obernheim, Spaichingen, Frittlingen, Ratshausen, Schura, Durchhausen, Fridingen, Mühlheim, Stetten, Irndorf) konnte auf von Lokalhistorikern aus den Kirchenbüchern angefertigte Listen „heimlicher Auswanderer“ zurückgegriffen werden.

Kirchenbücher möglich. Verglichen mit den staatlichen Auswanderungsakten haben diese allerdings auch Nachteile. So bleibt das Wegzugsjahr einer Person oft unklar. Ebenso fehlen bei Unverheirateten stets die Berufsangaben, so dass sich ihr Sozialprofil lediglich aus dem Beruf des Vaters erschließen lässt. Die Heranziehung der Kirchenbücher zur möglichst vollständigen Erfassung einer Migrantengesamtheit ist jedoch notwendig, weil es für die Erforschung von Kettenwanderungen unabdingbar ist, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Migranten zu kennen. Außerdem spielten Migranten, die keine „offiziellen Auswanderer“ waren, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anteilmäßig in der Nordamerikamigration aus dem Untersuchungsgebiet eine immer größere Rolle. Ein Abgleich der Schiffspassagierlisten, auf denen der letzte Wohnort des Migranten angegeben ist, mit den württembergischen Auswanderungsverzeichnissen zeigt exemplarisch, dass auf jeden amtlich registrierten Auswanderer aus dem Untersuchungsgebiet mit dem Ziel Nordamerika zwischen den 1840er und den 1870er Jahren etwa zwei und in den 1880er und 1890er Jahren mehr als vier sogenannte „heimliche Auswanderer“ kamen.⁵⁸ Ihren Anteil zu ignorieren würde daher bedeuten, nur einen kleinen Teilausschnitt der württembergischen Nordamerikamigration zu erforschen.

Um die Wanderungs- und Anpassungsprozesse in ihrer Komplexität zu erfassen, müssen die sozialen, wirtschaftlichen, demographischen, politischen und religiösen Bedingungen nicht nur in Nordamerika analysiert werden, sondern auch im württembergischen Untersuchungsgebiet.

Einblicke in das lokale Geschehen in den Gemeinden des Untersuchungsgebietes im 19. Jahrhundert bieten vierzig Heimatbücher bzw. Ortschroniken, die teilweise von Historikern verfasst wurden oder in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchiv Tuttlingen entstanden und nicht alle wissenschaftlichen Ansprüche genügen.⁵⁹ Anhand lokaler Primärquellen, etwa Gemeinderatsprotokollen oder Gerichtsakten, wird darin oft sehr anschaulich das Milieu, aus dem die Migranten stammten, geschildert. So machen sie u. a. die sozialen Spannungen innerhalb der Einwohnerschaft deutlich, die sich auch auf das Wanderungsgeschehen auswirkten.

Eine weitere aussagekräftige Quelle sind die damals im Untersuchungsgebiet erschienenen Zeitungen. Für den Zeitraum der stärksten Auswande-

58 Diese Aussagen beruhen auf Berechnungen des Verfassers auf Grundlage der vierbändigen Kompilation von Zimmermann/Wolfert (Hg.), *German Immigrants* (Bd. 1: 1847–1854; Bd. 2: 1855–1862; Bd. 3: 1863–1867; Bd. 4: 1868–1871) und nach den mit einem Online-Index versehenen *Hamburg Passenger Lists 1885–1914* (www.ancestry.com), die beide den letzten Wohnort eines Passagiers angeben. Ein Abgleich mit den württembergischen Auswanderungsverzeichnissen ergab, dass diesen in den Bremer Passagierlisten zwischen 1847 und 1871 nur neunzig von 281 und in den Hamburger Passagierlisten zwischen 1885 und 1892 nur zehn von 54 mit letztem Wohnort im Untersuchungsgebiet registrierten Passagieren zugeordnet werden konnten.

59 Beispielhaft weil quellennah: 1200 Jahre Dürbheim.

rung von 1845 bis 1855 ist dies zunächst der seit 1831 in Tuttlingen herausgegebene *Gränzbote*, der auch als Amtsblatt fungierte und in den 1840er Jahren dreimal wöchentlich im Umfang von vier Seiten erschien. Die andere im Untersuchungsgebiet herausgegebene Zeitung war der seit 1838 ebenfalls dreimal wöchentlich in Spaichingen erscheinende *Heuberger Bote*, der 1848 den Rottweiler Anzeiger als Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Spaichingen ablöste. Als solche zeigten sowohl der *Gränzbote* als auch der *Heuberger Bote* beispielsweise amtliche Verordnungen über das Auswanderungswesen oder Fahndungen nach militärpflichtigen Rekruten oder Zwangsversteigerungen an. Sie druckten aber auch private Inserate zu bevorstehenden Güterverkäufen oder Abschiede von zur Auswanderung entschlossenen Bürgern ab, ebenso großflächige Annoncen von Auswanderungsagenten und Schiffsmaklern, die Preise und Abfahrtszeiten für die nächsten Schiffspassagen anzeigten. Bei der Durchsicht des *Gränzboten* fällt die Zunahme von Nachrichten aus Amerika („Goldland Californien“) und von Berichten und Inseraten zur Auswanderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Dies zeigt, wie allgegenwärtig die Nordamerikamigration damals im öffentlichen Bewusstsein war.⁶⁰

Für das Königreich Württemberg liegen schließlich flächendeckend auf der Basis seiner 64 Oberämter seit 1818 die *Württembergischen Jahrbücher*⁶¹ vor, die u. a. Ergebnisse der Landesstatistik zu Bodennutzung, Viehbestand, landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und Berufs- und Gewerbezahlungen enthalten.⁶² Daneben wurde 1824 vom *Königlich Statistisch-topographischen*

60 Bei der Auszählung vollständiger Jahrgangsbände stichprobenhaft ausgewählter Erscheinungsjahre des in etwa hundert Ausgaben jährlich erschienenen *Gränzboten* hat der Verfasser von Beiträgen zu den Themenfeldern „Amerika“ oder „Auswanderung“ folgende Verteilung ermittelt: 1845: 19 Nennungen; 1846: 80; 1847: 92; 1848: 35; 1849: 98; 1853, 1. Halbjahr: 89.

61 Die *Württembergischen Jahrbücher* (im folgenden: WJB) wurden vom Königlich Statistisch-topographischen Bureau (dem Vorgänger des heutigen Statistischen Landesamtes) zwischen 1818 und der Gründung des Bundeslandes Baden-Württemberg 1952 unter den Namen *Württembergisches Jahrbuch* (1818–1821), *Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie* (1822–1862) und *Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* (1863–1940, 1952) herausgegeben.

62 Zuverlässigste Quelle für Angaben über jede einzelne Gemeinde der insgesamt 64 württembergischen Oberämter ist seit 1834 die Zollvereinsstatistik und ab 1871 die Reichsstatistik (beide im Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand E 258 VIII). Darin detaillierte Ergebnisse der Bevölkerungszählungen 1834, 1837, 1840, 1843, 1846, 1849, 1852, 1855, 1858, 1861, 1864, 1867, 1871, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910. Ergebnisse der Viehzählungen auf Oberamtsbasis liegen u. a. für die Jahre 1843, 1853, 1856, 1858, 1861, 1865, 1868, 1873, 1882, 1883, 1895, 1897, 1907 vor; landwirtschaftliche Betriebsgrößenklassen wurden 1857, 1873, 1882, 1895, 1907 ermittelt. Gewerbezahlungen fanden 1835/36, 1852, 1861, 1875 statt, Berufszählungen 1882, 1895, 1907; Arbeitsstättenzählungen (auch außerhalb der Landwirtschaft) 1895 und 1907.

Bureau in Stuttgart mit der sukzessiven Herausgabe detaillierter Oberamtsbeschreibungen⁶³ begonnen, von denen Band 57 für das Oberamt Spaichingen 1876 und Band 58 für das Oberamt Tuttlingen 1879 erschienen.

63 Vgl. die Beschreibung des Oberamts Spaichingen (im Folgenden: OAB Spaichingen); Beschreibung des Oberamts Tuttlingen (im Folgenden: OAB Tuttlingen). Die württembergischen Oberamtsbeschreibungen enthalten Angaben zur natürlichen Beschaffenheit (Relief, Böden, Klima) des untersuchten Raumes und stellen deskriptiv, z. T. auch tabellarisch-statistisch, die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Lebensweise seiner Bewohner dar. Von besonderem Interesse ist hier die detaillierte Bevölkerungsstatistik auf Oberamts- bzw. Gemeindebasis (neben Geburten, Trauungen, Todesfällen auch Angaben zu Altersaufbau, Heiratsalter, Zivilstand, Religion; ferner Ortsangehörigkeit und Ortsgebürtigkeit). Auch finden sich darin auf der Basis von Einzelgemeinden Angaben über Vermögensverhältnisse (Grundeigentum) und Erwerbstätigkeit (Gewerbezahlungen; Ackerbau – mit Bodennutzung – und Viehzucht) sowie Charakteristika der Einwohner („Volkscharakter“, Mundart, Gebräuche) und ihrer Wohnorte (Anzahl und Gattung der Gebäude, Bauart und Material).

2 BEDINGUNGEN VON MIGRATION IN WÜRTTEMBERG

Das 19. Jahrhundert war für Deutschland das Zeitalter der Massenauswanderungen. Allein aus Württemberg emigrierten zwischen 1815 und 1871 etwa vierhunderttausend Menschen, drei Viertel davon in die Vereinigten Staaten von Amerika.¹ Weitere hunderttausend folgten ihnen in den viereinhalb Dekaden bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Damit gehörte das Königreich Württemberg, dessen Bevölkerung zwischen dem Ende des Wiener Kongresses 1815 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 von knapp 1,4 Millionen auf etwa 2,5 Millionen Menschen anwuchs, bis zur Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 zu den von der transatlantischen Massenmigration am stärksten betroffenen deutschen Staaten. Im Vergleich zu den mehr als siebenhunderttausend Binnenwanderern zwischen 1840 und 1870 tritt die Zahl der Nordamerikamigranten allerdings in den Hintergrund.²

Mit dem Benennen von sozialen, ökonomischen, demographischen und politischen Auswanderungsgründen im über weite Strecken des 19. Jahrhunderts von Not- und Krisenjahren geprägten deutschen Südwesten lassen sich zwar die Migrationen in ihrer zeitlichen Abfolge, kaum aber in ihren unterschiedlichen Intensitäten und Ausprägungen erklären.³ Ergiebiger ist es, sich auf die lokalen Auswirkungen der großen Modernisierungsprozesse wie demographischer Übergang, Agrarmodernisierung, Frühindustrialisierung, Urbanisierung, Streben nach politischer Partizipation sowie auf den Liberalismus zu konzentrieren, welche die europäische Massenmigration nach Nordamerika als Teil der großen Wanderungen im 19. Jahrhundert überhaupt erst hervorgerufen bzw. möglich gemacht haben.⁴

- 1 Angabe nach v. Hippel, *Auswanderung aus Südwestdeutschland*, S. 115, Anm. 1.
- 2 Zahlen vom Verfasser zusammengestellt aus den WJB. Zwischen 1840 und 1870 verzeichnete das Königreich Württemberg zwar 173.000 Auswanderer, wovon etwa 130.000 nach Nordamerika gingen, aber mehr als siebenhunderttausend Binnenwanderer.
- 3 Zum Ursachendiskurs vgl. den gründlichen Forschungsüberblick bei Fertig, *Lokales Leben*.
- 4 Vgl. Hansen, *Atlantic Migration*, 17–24. Vgl. ebenso den Entwurf eines makrostrukturellen Rahmens im Einleitungskapitel: *Five Global Revolutions. The Macrostructural Dimensions of Emigration in Spain*, in: Moya, *Cousins and Strangers*, 13–44. Siehe dazu auch die Zusammenfassung des Forschungsstandes bei Gjerde, *New Growth*.